

1. **Die deutsche Schriftgießerei**, eine gewerbliche Bibliographie. Unter Mitwirkung von Friedrich Bauer, Gustav Mori und Heinrich Schwarz bearbeitet von Dr. Lothar Frhrn. v. Biedermann, hrsg. von Dr. Oscar Jolles. 1923. 288 S. Gr.-8°. Geb. M. 30.—. Auflage 500 Exemplare.
2. **Gustav Mori:** Das Schriftgießergewerbe in Süddeutschland und den angrenzenden Ländern. 1924. XX, 77 S. und 19 Tafeln. Folio. Pbd. M. 32.—. Auflage 750 Exemplare.
3. **Georg Fritz:** Geschichte der Wiener Schriftgießereien seit Einführung der Buchdruckerkunst im Jahre 1482 bis zur Gegenwart. 1924. 136 S. mit vielen Abb. Folio. Pbd. M. 24.—. Auflage 750 Exemplare.
4. **Beiträge zur Lebensgeschichte Johann Friedrich Ungers.** 1924. Folio. Pbd. M. 10.—. Auflage 500 Exemplare.
5. **Heinrich Schwarz:** Karl Christoph Traugott Tauchnitz. Ein Lebensbild zugleich als Beitrag zur Geschichte der deutschen Schriftgießerei. 1924. 37 S. m. einem Bildnis und 10 Beilagen. Folio. Pbd. M. 24.—. Auflage 650 Exemplare.

Die H. Berthold Schriftgießerei A.-G., Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien, Riga, hat auf Grund der günstigen Aufnahme, die die Erzeugnisse ihrer Hausdruckerei gefunden haben, unter der Bezeichnung: H. Berthold A.-G., Abt. Privatdrucke, eine besondere Stelle zur Herstellung von Musterdrucken als Privatdrucken unter ständigem Beirat des Freiherrn Floboard von Biedermann, des bekannten Literaturhistorikers, Fachkenners und Bibliophilen, eingerichtet. Das Unternehmen gilt der Pflege buchtechnischer Werkkunst; es verwendet ausschließlich typographisches Material eigener Erzeugung mit dem Ziele der Mustergültigkeit in jeder Richtung; zugleich soll jede Druckschrift literarisch und wissenschaftlich beachtlich sein; Spielereien und Snobismus sind ausgeschlossen; die Schriften sollen nicht nur für Fachleute und Bibliophilen, sondern je nachdem auch den Literaturfreund, Gelehrten, Forscher und Freund einzelner Wissenschaften als solchen von Interesse sein.

Uns liegen fünf Veröffentlichungen vor, die, mit Ausnahme der von ihm selbst herausgegebenen »Deutschen Schriftgießerei«, dem Direktor Dr. Oscar Jolles, dem verdienstvollen Förderer der deutschen Schriftgießerei, aus Anlaß seines 25jährigen Wirkens bei der H. Berthold A.-G. gewidmet sind. Sie erfüllen die Absichten des Unternehmens zum Teil in hervorragender, zum Teil in außerordentlich hervorragender Weise. Sie tun es zunächst als Erzeugnisse der Werkkunst. Die Bibliographie (Nr. 1) ist wie die übrigen Werke mit Ausnahme von Nr. 4 aus Walbaum-Antiqua gesetzt; sie hat breite Ränder, wie sie der Hand zum Blättern und Nachschlagen erwünscht sind, hat die Überschriften der Hauptgruppen am Kopf der Seite, die der Untergruppen am Rand in Rotdruck, in einer Zusammenstimmung mit dem schwarzen Texte, die das Auge zugleich unterstützt und erfreut; welcher Durchschuß, die Ordnungswörter kursiv; die Schriftseite zeigt die Verbindung der Schönheit mit einer Zweckmäßigkeit, die gerade hier erforderlich war. Das Tauchnitz-Buch (Nr. 5) gibt das klare und reine Schriftbild, das, keinen anderen Schmuck kennend als Type, Ordnung und Proportion, die Tauchnitz-Pracht-Folio-Drucke vor 100 und mehr Jahren selbst zeigten. Die Unger-Beiträge (Nr. 4) wiederum zeigen die vollendete Reproduktionstechnik.

Inhaltlich sind zunächst Jolles' »Deutsche Schriftgießerei« und Mori's »Schriftgießergewerbe« besonders wertvoll.

Die von dem Gefeierten Oscar Jolles selbst herausgegebene, von Lothar Frhrn. v. Biedermann aus »ungeordnetem Haufen zur disziplinierten Truppe« geformte »Deutsche Schriftgießerei« bringt eine auch Zeitschriftenaufsätze umfassende Bibliographie, die einen außerordentlich reichen Stoff (die Zahl der Nummern mag gegen 3000 betragen) in vier Hauptabschnitte: Geschichte, Technik, Wirtschaft, Schriftproben, und 30 Unterabteilungen gliedert. Die Abteilung »Schriftproben« ist die bei weitem umfangreichste und zerfällt in Proben der Schriftgießereien,

Kessingproben und Privatdrucke der Schriftgießereien. Welchen Schatz eine solche Bibliographie darstellt, wird sich jeder, der mit Schriftgießerei, Buchgewerbe, Buchhandel zu tun hat, sagen. v. Biedermann bemerkt in der Einführung, daß andere als streng wissenschaftliche Maßstäbe an sie anzulegen seien. Den Grundstock bildete eine Kartothek, die, auf Anregung und Veranlassung von Oscar Jolles angelegt, nicht in fachmäßiger Strenge hergestellt war; so entstand nicht eine Bibliographie im strengen Sinne, sondern ein praktischer Überblick über die vorhandene Fachliteratur. So wird man mit kritischen Bemerkungen zurückhalten, die sich sonst vielleicht einstellen würden. Die Literatur hält sich hauptsächlich in neuer Zeit; da aber nicht grundsätzlich, so ist in der Frakturbewegung das Fehlen Wielands doch zu bedauern. Für das Technische der Schriftgießerei auf Maittaire verwiesen zu werden, möchte für den, der ihn daraufhin zur Hand nimmt, enttäuschend sein. Die angegebene Literatur ist auch sonst für die betreffende Sonderfrage zuweilen etwas allgemein, beispielsweise die 3bändige Brockhausbibliographie, die kein Sachregister hat. v. Biedermann gibt grundsätzlich keine Verweise; zuweilen ist das doch schade, z. B. wenn unter Gießwerkzeugen (einschl. der Geschichte) Verweis auf Zedler fehlt. Bei Vaudner, S. 54, konnte auch dessen »Einführung« aufgeführt sein. Daß unter der Schriftgeschichte die schwerere diplomatisch-paläographische Literatur fehlt, ist wohl Absicht. Dagegen konnte gerade jetzt das Moderne über Altorientalisches Berücksichtigung finden, wie Ungers Babylonisches Schrifttum u. a. Unter den Rusl-notentypen hätte die Rödersche Festschrift von 1896 mit Niemanns bibliographisch-typographischer Studie nicht fehlen sollen. Unter Gutenberg ist Hessels' Gutenberg (1882) angegeben, aber dann durfte vor allem die Gutenbergfiktion (1912) und, da hier das Ausländische herangezogen ist, Mortet (Les origines) nicht fehlen. Aber wie gesagt, diese Andeutungen wagen sich nur hervor auf der Grundlage voller Anerkennung für den Umstand, daß der Stier bei den Hörnern gepackt wurde. Ein kleiner Schönheitsfehler ist es, daß in einer Bibliographie gerade Hains Repertorium zwei Druckfehler hat (nach quo fehlt libri; statt premi ist zu lesen pressi). Das Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels hieß mit Absicht so, nicht »für die«. Wollte man einen Wunsch aussprechen, so wäre es der nach einer dereinstigen, womöglich kritischen Neubearbeitung und nach einer, vielleicht in eben dieser Weise gestalteten periodischen Bibliographie von jetzt ab.

Das sachgeschichtlich Wertvollste ist Mori's Schriftgießergewerbe. Es war auf diesem Gebiete lange nicht zum Besten bestellt. Jetzt regt es sich; wir erinnern an Konrad Haebler's gründliche Erhellung der frühzeitlichen Verhältnisse oder für das Ausland an MacMurtrie, Werke der Bewegung, der Jolles' tätiger Geist volleres Leben zu geben bestrebt ist. Mori sagt, sein Werk werde die Wauer'sche Chronik (1914) ergänzen; in der Tat besteht zwischen dem »gutgemeinten ersten Versuch«, als den sich die Chronik in ihrem Vorwort selbst bezeichnete, kein Vergleich; Mori's Werk, eine Erscheinung ersten Ranges, das der Historiker mit einem wahren freudigen Aufatmen der Erleichterung empfängt, ist von der fachwissenschaftlichen Gründlichkeit, wie wir sie beispielsweise von Voulliémes »Deutschen Buchdruckerkennen«, nur daß es ausführend-darstellender ist; bei aller Kürze und Knappheit, strenger Sachlichkeit und Fachlichkeit ist der Schriftgießer im Ganzen buchgewerblich-buchhändlerischen Berufs, der Beruf in leichten Umrissen der Entwicklung der betreffenden Stadt erfasst. Das behandelte Gebiet wird örtlich durch den 58. Breitengrad begrenzt; Frankfurt und Offenbach sind nicht einbezogen, sondern einer in Vorbereitung befindlichen besonderen Veröffentlichung vorbehalten; dagegen sind Basel und Straßburg aufgenommen. Auf 19 Tafeln sind 11 Schriftproben und 8 Abbildungen beigegeben. Warum sind die Bildnisse von Froben und Endter nach Roth-Scholz gegeben? Die geschichtliche Einleitung ist wertvoll, unter anderem für die richtige Auffassung des Verhältnisses von Schriftgießerei und Buchdruck in der Frühzeit. Könnten vielleicht die Identifizierung Ruppels mit Gutenbergs Gehilfen und die Seite 26 erwähnte Ordnung mit leichten Fragezeichen versehen werden? Möchte der Tag kommen, an dem die Schriftgießergeschichte auch des übrigen Deutschland in derselben Weise vorliegen wird!

Georg Fritz gibt die Schriftgießereigeschichte Wiens von den Anfängen bis zur unmittelbaren Gegenwart und läßt es sich angelegen sein, die Quellen (gedruckte Werke und Mitteilungen einzelner Firmen) nicht nur zu trockener Aufzählung zu verarbeiten; er gibt am Schlusse jedes Jahrhunderts einen Rückblick, der die Betriebe im Zusammenhang mit den politischen, wissenschaftlichen, literarischen und volkswirtschaftlichen Verhältnissen zeigt; für das 19. Jahrhundert macht sich eine reichere Einteilung nötig: Gremium, Vereine, Stereotypie, Gießmaschine, Druckmaschine, mechanischer Satz, Zeitung, Großbetrieb, System. Ein Schlußwort betrifft die jüngste Gegenwart. Das Werk ist mit 72 Wiedergaben besonders von Schriftproben und Initialen versehen. In der Einleitung war